

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 8.

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: „ 2.— „ 2.50
Vierteljährig: „ 1.— „ 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag, den 9. October.

Insertions-Preise:
Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Administration und Expedition:
Herrngasse Nr. 7.
Redaction: Herrngasse Nr. 6.

1880.

Die Verfassungspartei und Graf Taaffe.

Die Verfassungspartei kann die Voraussicht für sich in Anspruch nehmen, daß sie der gegenwärtigen Regierung gegenüber von allem Anfang an auf ihrer Hut war. Sie ließ sich von den ausgegebenen Schlagworten, daß es nur auf die so wünschenswerthe Versöhnung aller Parteien abgesehen sei, daß der Regierung nichts ferner liege, als die Unterstützung von Bestrebungen, die gegen die Verfassung oder die Staatseinheit gerichtet wären, und was dergleichen vager Versicherungen mehr waren, mit denen Graf Taaffe bei seinem Amtsantritte debutirte, niemals täuschen; sie sah voraus, daß derselbe, wenn auch seine Vorsätze die besten gewesen wären, gar bald gedrängt sein werde, sich den Gegnern der Verfassung in die Arme zu werfen und durch wachsende Concessionen an die Letzteren sich von den Bestrebungen und Zielen der Verfassungspartei immer weiter zu entfernen.

Wenn aber auch diese in Folge dessen gegen das Ministerium Taaffe von Anfang an eine abwehrende Haltung einnahm, so haben doch gerade die letzten Wochen die Lage noch mehr geklärt und es unzweifelhaft festgestellt, daß zwischen der Verfassungspartei und der gegenwärtigen Regierung niemals mehr ein anderes Verhältniß Platz greifen könne, als das der entschiedenen Gegnerschaft und

eines mit allen gesetzlichen Mitteln energisch zu führenden Kampfes.

Die Verfassungspartei, die Gefahren erkennend, die in der immer mehr und mehr im Sinne der momentanen Majorität des Abgeordnetenhauses sich entwickelnden Action der Regierung für die von ihr mühsam erkämpften fortschrittlichen Errungenschaften, für die Organisation der Verwaltung, für die berechnete Stellung der Deutsch-Österreicher, in letzter Linie für die einheitliche und machtvolle Entwicklung des Staates gelegen sind, ging daran, sich in allen ihren einzelnen Gruppen wieder fest aneinander zu schließen, um als eine engverbundene und mächtige Reichspartei dem Grafen Taaffe und seinem Regime desto erfolgreicher gegenüber treten zu können. In wiederholten, stets zahlreicher besuchten Parteitagungen gelangte diese Einigung und Kräftigung zum erfreulichsten Ausdrucke und in der nächsten Zeit wird auf einem allgemeinen deutsch-österreichischen Parteitage in Wien das Werk vollendet und die Organisation der gesammten Verfassungspartei zu einem festen Ganzen und zu gemeinsamem entschiedenen Auftreten vollzogen werden.

Dem gegenüber scheint das Ministerium entschlossen zu sein, wider die Verfassungspartei noch rücksichtsloser als bisher aufzutreten, und es begann bereits von den jeder Regierung zahlreich zu Gebote stehenden Machtmitteln ausgiebigen Gebrauch zu machen. Die liberalen Blätter werden seit einiger Zeit massenweise confiscirt; für den Parteitag be-

stimmte Resolutionen, worin die Haltung der Regierung in unzweideutiger, ihr unangenehmer Weise gekennzeichnet war, werden unterdrückt; aus Prag klang die Drohung einer Auflösung des Wiener Gemeinderathes herüber, der bekanntlich den allgemeinen deutsch-österreichischen Parteitag nach Wien eingeladen hat, und verschiedene sonstige Anzeichen deuten darauf hin, daß das Ministerium versuchen will, der Verfassungspartei durch Entfaltung besonderer Energie zu imponiren und zu zeigen, daß es sich in seiner Mission „der Versöhnung aller Parteien“ nicht einschüchtern lasse.

Bei dieser Sachlage wird also in der nächsten Zeit und vornehmlich während der bevorstehenden Session des Abgeordnetenhauses die Situation eine immer gespanntere werden und es wird sich zeigen, ob und auf wie lange Graf Taaffe dem einmüthigen Widerstande der gesammten Verfassungspartei sich gewachsen zeigen wird. Wir sprechen es schon heute aus, daß uns der Ausgang dieses Ringens nicht zweifelhaft erscheint. Möglich, daß es der Regierung gelingt, noch durch einige Zeit ihr Balancesystem fortzusetzen, durch weitere bedenkliche Zugeständnisse an die derzeitige, bunt zusammengewürfelte und dabei winzige Majorität im Abgeordnetenhaus ihre Herrschaft zu fristen, allein schließlich wird die Ära Taaffe mit ihrer Programmlosigkeit, mit ihrer gepriesenen Stellung „über den Parteien“, mit all' ihren kleinen Künsten und Mitteln nach unserer Ueberzeugung ein noch weit schmählicheres

Feuilleton.

Eine Laibacher Industrie-Ausstellung.

Der riesige Fortschritt, das unaufhaltbare Vordrängen der industriellen Entwicklung, welche sich den menschlichen Scharfsinn in den verschiedensten Wissenszweigen dienstbar machte, schafft die Nothwendigkeit, die Leistung des Einzelnen der Allgemeinheit vorzuführen, theils damit das Weiterstreben der verschiedenen Individuen sich aneinander knüpfen und ergänzen kann, theils damit dem Publikum eine Uebersicht geboten, eine Wahl möglich gemacht werde.

Diesen Zweck erfüllen die Industrie-Ausstellungen. Sie sind gewissermaßen Pausen in dem immerwährenden Fortschreiten. Einen Moment scheint Ruhe einzutreten, die Arbeit stille zu stehen; das Bild dessen, was geleistet worden, setzt sich aus einer Menge von einzelnen Bestrebungen und Hervorbringungen zusammen und unter dem Beschauen, Vergleichen und Prüfen glaubt man eine Zeit der Erholung zu genießen. Aber das ist nicht richtig, denn der Gedanke, was noch zu thun bleibt, der Sporn zum Weiterschreiten wirkt gerade in solchen Momenten mächtig. Das Ziel der menschlichen Arbeit und der wissenschaftlichen Erkenntniß weicht immer mehr zurück, je mehr man sich ihm zu nähern scheint.

In dieser oft schmerzlich empfundenen Thatsache liegt aber der Zwang zum Fortschritt, der Stolz und die Demuth aller menschlichen Bestrebungen.

Die erste eigentliche Industrie-Ausstellung wurde 1756 von einer englischen Gesellschaft, natürlich den Zeitverhältnissen entsprechend, in sehr engen Rahmen veranstaltet. Die dann wieder fallen gelassene Idee wurde nur durch Kunst-Ausstellungen weiter erhalten und erst unter der Directorial-Regierung regte der Marquis d'Artois die Idee einer mit Preisvertheilungen verbundenen französischen Industrie-Ausstellung an, welche auch 1798, 1801 u. s. w. in Ausführung gebracht wurde. Daran reihten sich bald andere Ausstellungen, z. B. 1818 in München, 1824 in Dresden, 1827 in Berlin, 1828 in Prag und auch Wien hatte 1835, 1839 und 1845 seine Ausstellungen, von welchen Letztere den ganzen Kaiserstaat umfaßte und an 2000 Aussteller vereinigte. Bald wollte kein Land mehr zurückbleiben, und auch Spanien, Rußland und die Türkei hatten ihre Ausstellungen, ja 1870 während des Concils verschaffte Pius IX. den versammelten Kirchenfürsten durch eine italienische Industrie-Ausstellung das Vergnügen, sich von dem Wirken und Schaffen der Neuzeit zu überzeugen.

Epochemachend aber für das Ausstellungswesen war die geniale Idee des Prinz-Regenten von Eng-

land, welcher im Jahre 1851 die erste Weltausstellung nach London berief, auf welcher 13.938 Aussteller erschienen. Bald folgte 1855 Paris, 1862 wieder London, 1867 nochmals Paris, welches diesmal schon die Landwirthschaft mit einbezog, die sogenannten Additional-Ausstellungen einführt und 42.217 Aussteller vereinigte, endlich 1873 Wien, wo nebst den eigentlichen Kunst- und Industrie-Ausstellungen noch eine ganze Reihe von Neben-Ausstellungen mitlief, Duzende von wissenschaftlichen und wirthschaftlichen Congressen tagten und eigentlich „der ganze Kreis der Schöpfung“ und das Vischen menschlicher Entwicklung nebenbei zur Ansicht, Berathung und selbstverständlich Verbesserung gebracht werden sollte. Wien versammelte 39.500 und wenn die einzelnen Glieder der Collectiv-Ausstellungen gezählt werden, 53.000 Aussteller.

Die letzten Jahre brachten die Centennial-Ausstellung in Philadelphia (1876), eine neuerliche in Paris (1878) und in der allerjüngsten Zeit scheint sich die Idee der Weltausstellungen nach Australien begeben zu haben, um sich dort von dem Zweifel in ihre Nützlichkeit zu erholen.

Man kann die gewaltige Idee, welche in einem solchen Rendezvous aller Völker in einer Vereinigung des Schaffens und der Leistungen des ganzen Erdballes liegt, vollkommen anerkennen und dabei doch

Fiasco erleben, als es seinerzeit mit den Episoden Belcredi und Hohenwart der Fall war.

Wie bisher wird auch künftig keine Regierung und am allerwenigsten die jetzige gegen die Opposition der geeinigten Verfassungspartei sich zu halten vermögen. Die Verfassungspartei begreift vor Allem die Deutsch-Oesterreicher in sich, also den geistig und materiell hervorragenden und mächtigsten Theil der Bevölkerung; zu ihr rechnen sich auch zahlreiche aufgeklärte und vorgeschrittene Elemente anderer Nationalitäten, die gleich den Deutsch-Oesterreichern die Ueberzeugung hegen, daß nur durch eine liberale Gesetzgebung, durch Festhaltung einer starken Centralgewalt, durch entschiedene Kräftigung des Reichsgedankens, das Wohl und die Zukunft des Staates gesichert sei; zur Verfassungspartei steht ihrer ganzen Vergangenheit und ihrer Aufgabe nach die ungeheure Mehrheit der österreichischen Beamtenchaft, eine feste Stütze der Reichseinheit und darum in der neuesten Aera in ihren tüchtigsten Mitgliedern angefeindet und verdächtig; die Verfassungspartei zählt zu den Ihrigen vor Allem auch die Majorität unseres ausgezeichneten Herrenhauses, in dem altösterreichischen Patriotismus und die besten Traditionen österreichischer Regierungskunst in so glänzender Weise vertreten sind. Gegen solche Factoren möchte ein Ministerium auskommen, das da meint, gegen die Verfassungspartei regieren zu können, und während es auf der einen Seite so viel wider sich hat, was echt conservativ ist, was mit den Aufgaben des Gesamtstaates aufs Innigste verbunden, mit der Entwicklung und der Größe des Reiches im engsten Zusammenhange ist, steht hinter ihm eine Gruppe von Parteien die nur einig sind in ihrer Abneigung gegen die Verfassungspartei, gegen Alles, was Fortschritt und Aufklärung bedeutet, im Uebrigen aber getrennt durch Sonderbestrebungen aller Art und Richtung, eine Gruppe von Parteien, mit denen es weder möglich ist, nach innen einheitlich und stetig zu regieren, noch weniger aber nach außen eine für das Reich erspriessliche Politik zu treiben.

Damit aber der Ablauf der Aera Taaffe möglichst bald herannahe und die dormaligen verworrenen und beklagenswerthen Zustände ein dauerndes Ende finden, ist es zugleich nothwendig, daß die Verfassungspartei die nun glücklich vollzogene Einigkeit auch für die Zukunft fest bewahre, daß ihre Taktik eine kluge sei, daß sie eingedenk manchen

der Ansicht sein, daß beschränkte, nur auf bestimmte Produktionszweige ausgedehnte Expositionen, also Special-Ausstellungen oder solche, welche nur gewisse, eine eigenartige Industrie und specielle Erzeugungsbedingungen besitzende Produktionsgebiete umfassen, also Regional-Ausstellungen, dem praktischen Bedürfnisse entsprechender sind. Die Special-Ausstellungen geben das Bild eines einzelnen Produktionszweiges und gestatten daher nicht nur dem Aussteller, auch die Bedingungen, unter welchen er producirt, detaillirter zur Anschauung zu bringen, sondern erleichtern auch dem Beschauer die wirklich nützbringende Vergleichung. Regional-Ausstellungen aber führen die Industrie nach einer räumlichen Begrenzung vor, sie lehren uns die Hilfsquellen eines einzelnen Landes, deren Verwerthung im Interesse der Industrie kennen, sie repräsentiren ein großes Anbot, welches das ausstellende Land seinen Handelsfreunden macht. Dieser Idee folgte eine Reihe von Ausstellungen in den letzten Jahren, wie jene zu Berlin, Hannover, heuer fand eine solche in Westphalen, Nassau und Düsseldorf statt und in Oesterreich trat die Hauptstadt der benachbarten grünen Steiermark mit einer Ausstellung, der nicht mit Unrecht das Epitheton „einer kleinen Weltausstellung“ beigelegt wurde, hervor, während die Rotunde ihre weiten Räume der Niederösterreichischen Gewerbe-

Fehlens der Vergangenheit, mit weiser Mäßigung sich feste Ziele stecke, auf deren Erreichung aber dann mit ganzer Kraft und unentwegt hinarbeite. Und hoffnungsvoll sehen wir auch in dieser Richtung in die Zukunft. Es war der einzige Vortheil, den wir dem Taaffe'schen Regime zugehen müssen, daß es die Verfassungspartei wieder geeinigt, daß es ihr gezeigt hat, auf welchem Wege sie unüberwindlich bleiben und die ihr gebührende Stellung zum Heile des Reiches dauernd behaupten wird.

Eine Verurtheilung der gegenwärtigen Regierung.

Am 3. October, in dem weltberühmten Karlsbad, versammelten sich an 2000 Männer, durchaus österreichische Patrioten, befeelt von dem Gedanken der Reichseinheit und dem Hochtragen des österreichischen Staatsgedankens, um dem gegenwärtigen Regierungsregimente nicht nur ihre Mißbilligung auszudrücken, sondern rundweg die Action des Versöhnungsministeriums als eine ernste und steigende Gefahr für die Einheit des Staates und die Ordnung des Staatshaushaltes, eine Schädigung der freihheitlichen Errungenschaften, wie der geschichtlich begründeten und staatsbehaltenden Stellung der Deutschen in Oesterreich zu declariren. Unter den 2000 Theilnehmern des deutsch-böhmischen Parteitages befanden sich nahezu sämtliche verfassungstreue Landtags- und Reichsrathsabgeordneten Böhmens, sowie mehrere hervorragende Mitglieder des Herrenhauses. Das Präsidium führte der Obmann des deutsch-böhmischen Vertrauensmännerclubs, Dr. Schmeykal, und an der Spitze der versammelten Volksvertreter stand der wackere Kämpfer für Freiheit, Verfassung und Deutschthum, Dr. Herbst. Es war bestimmt worden, dem Parteitage eine drei Punkte umfassende Resolution vorzulegen, nachdem jedoch tags zuvor sämtliche Wiener Journale, die die vorbereitete Resolution zum Abdruck brachten, dem Staatsanwalte zum Opfer fielen, mußte man davon absehen, da die Abhaltung des Parteitages dadurch zweifelhaft geworden war, und es blieb nunmehr nichts übrig, als sich einfach den Beschlüssen von Mödling und Brunn anzuschließen. Der Karlsbader Parteitag hat sich für die Abhaltung eines allgemeinen deutsch-österreichischen Parteitages ausgesprochen und ist an dem Zustandekommen desselben nicht mehr zu zweifeln. Als

Ausstellung öffnete. Unser engeres Heimatland war auf der Grazer Landes-Ausstellung nach jeder Richtung hin ehrenvoll vertreten, mehrere Aussteller krainischer Industrieerzeugnisse erhielten für dieselben die höchsten Ausstellungspreise. Von mehr als 200.000 Fremden war die Grazer Ausstellung besucht und zu diesen stellte auch Krain, insbesondere die Landeshauptstadt Laibach ein starkes Contingent. Jeder der Heimgekehrten konnte nicht genug die Sehenswürdigkeit der exponirten Gegenstände loben, aber auch Manchen beschlich ein wehmüthiges Gefühl beim Verlassen der Ausstellung, wenn er an sein Vaterland dachte, welches nach seiner Anschauung mit dem industriellen Fortschritte und seiner Produktionsfähigkeit weit hinter seinem Nachbarlande zurücksteht. Zu den so Denkenden kann auch ich mich zählen. Die Grazer Ausstellung machte auf Jene, die die Wiener Weltausstellung im Jahre 1873 besucht, einen überwältigenden Eindruck, sie bekundete den großartigen Fortschritt, der seit dem letzten Decennium auf allen Gebieten der Industrie und des Gewerbes entstanden, sie gab aber auch Zeugniß von dem riesigen Aufschwunge, den die Stadt Graz in letzterer Zeit genommen. Die Hauptstadt Mährens rüstet sich ebenfalls für eine Industrie-Ausstellung, die im Jahre 1881 stattfinden soll — und wie steht es mit dem Lande Krain und seiner Hauptstadt

Hauptredner fungirte der Reichsrathsabgeordnete Dr. Ruß, dessen Rede nicht nur einen gewaltigen Eindruck auf die Versammelten in Karlsbad hervorbrachte, sondern auch die Pulse jedes Deutsch-Oesterreichers lebhafter vibriren machte. Es waren Worte, die aus innerster Ueberzeugung kamen, kein leeres Phrasengeflunker, nichts Anderes als die Emanation der Gefühle eines von der gegenwärtigen Regierung hart bedrängten Volksstammes.

Redner warf einen kurzen Rückblick auf die Entstehung des jetzigen Ministeriums, welches anfangs „über den Parteien“ stehen wollte, bald aber in Allem und Jedem der Parlamentsmajorität gegenüber connivent wurde. Unter solchen Verhältnissen mußte sich das Ministerium ändern, und eines Tages wurde zum Nachfolger jenes Mannes, der seine staatsmännische Aufgabe darin zu erblicken schien, daß er in einer halben Stunde wiederholt seine Ansicht änderte (Heiterkeit), eine Persönlichkeit berufen, die durch sechs Jahre die Differenzen im Schoße der Verfassungspartei zum Objecte ihres Spottes nahm, die uns mit Hohn überschüttete und die mit an der Spitze Derjenigen stand, welche die Grundsteuerregulirung verzögerten; ein Mann, der kleine Deficite durch große zu decken gedankt, der bezüglich der auswärtigen Politik daran denkt, Polen für Oesterreich wiederherzustellen. Die Ernennung dieses Mannes ist eine Kriegserklärung gegen die Verfassungspartei, und wir haben den Handschuh aufgenommen und wollen den Kampf weiterführen. (Stürmischer Beifall.) Das Ministerium ist also ein vollständig gegnerisches geworden, und wie hatte es seine constitutionelle Gesinnung bewiesen? Der Verweigerung des Dispositionsfondes ist es nicht gewichen, ebensowenig einer gegnerischen Adresse unseres ausgezeichneten Herrenhauses. (Stürmische Acclamation, dreimalige Hochrufe.)

Was Hohenwart in mächtigen Zügen mit der Kraft eines Staatsmannes auf dem Gesetzgebungswege zu erreichen suchte, das wird nun auf administrativem Wege versucht. (Rufe: So ist es!) Früher wurde nicht so mit Hausmitteln, wie Confiscationen und kleinlichen Verböten, gewirtschaftet. (Lebhafter Beifall.) Ist es da zu wundern, wenn ein ausgezeichnete Mann, dessen glänzende Beamtenlaufbahn nur durch eine kurze Episode der Angehörigkeit an das jetzige Ministerium getrübt wird und der auf seinen Schultern die Durchführung der Grundsteuerregulirung trägt, so sehr

Laibach? Ist nicht auch hier der erste Impuls zu einer Regional-Ausstellung schon gegeben worden? In einer Sitzung der verflossenen Landtagsession wurde vom Herrn Abgeordneten Dr. v. Savinschegg ein dießbezüglicher Antrag eingebracht, demzufolge der Landesauschuß ermächtigt wurde, mit den verschiedenen Organen Rücksprachen und Vorkehrungen zur Veranstaltung einer Landesausstellung zu treffen und darüber seinerzeit dem Landtage Bericht zu erstatten. Also auch Laibach hätte die Aussicht — freilich nur die Aussicht — eine Ausstellung zu arrangiren. Man wende ja nicht ein, daß die Erzeugnisse der krainischen Industrie nicht so hervorragende wären, um sie auf einer eigenen Ausstellung zu exponiren, man wende aber auch nicht ein, daß die Stadt Laibach nicht im Stande wäre, diese Ausstellung zu veranstalten.

Es dürfte gewiß die meisten Leser interessieren zu erfahren, daß in Laibach schon im Jahre 1844 eine sehr gelungene Industrie-Ausstellung stattfand, daß dieselbe 280 Einsender mit 4250 Stücken hatte, wovon 195 Einsender mit 2800 Stücken auf Krain fielen.

(Schluß folgt.)

gefürchtet wird, daß er im Centrum des Reiches nicht belassen werden darf? (Rufe: Chertel! Beifall und Zustimmung.) Die schmerzlichste dieser administrativen Verfügungen war für uns die Sprachenverordnung. (Stürmische Zustimmung.) Wir Deutsche haben es nicht nötig, im administrativen Wege unsere Nation um einige Köpfe zu vergrößern (stürmischer Beifall und Heiterkeit); wir wollen nur den nationalen Status quo, und in unserem Schoße haben nationale Renegaten niemals Aufnahme gefunden; aber uns wird ein Selbstmord zugemuthet. Der politische Selbstmord ist ein Verbrechen, der nationale Selbstmord eine Schmach! (Großer Applaus.) Nur den Deutschen in Oesterreich wird, wenn sie sich ihrer Nationalität erinnern, Hochverrath vorgeworfen. (Rufe: So ist es!) Die Verfassungspartei im Parlamente ist dem gegenüber geeinigt und staatsmännisch vorgegangen, und sie wird auch geeinigt bleiben, denn es darf dem Einzelnen nicht gestattet sein, der Partei ihre Einigkeit hinwegzudecretiren. (Lebhafte Zustimmung.) Wir haben auch nicht Opposition um jeden Preis gemacht, wir sind es, welche die Erledigung der wichtigsten Gesetze ermöglicht haben. Aus allen diesen Gründen war beschloffen gewesen, dem Parteitage eine Resolution vorzulegen, welche nichts Anderes enthalten hatte, als die Resolutionen von Mödling und Brunn. Die Hand des Gesetzes lastet auf uns, und wir haben uns in der vom deutschen Stamme stets geübten Achtung vor dem Gesetze gefügt. Wir hatten eine Resolution vorbereitet und in Druck gelegt, aber eine halbe Stunde vor Eröffnung der Versammlung wurde dieses Schriftstück confiscirt, und wir schlagen Ihnen jetzt folgende Resolution vor:

„Der dritte deutsch-böhmische Parteitag erklärt, daß er den von den Parteitagen in Niederösterreich und Mähren beschlossenen Resolutionen ihrem vollen Inhalte nach beitrifft. (Stürmischer Beifall.) Der Parteitag spricht seine Ueberzeugung aus, daß die volle Einigkeit der Deutschen in Böhmen und das Bewußtsein der Solidarität mit den Deutschen in Oesterreich überhaupt nicht bloß das dringendste und unerläßlichste Bedürfnis ist, sondern daß sich die Bevölkerung desselben auch vollkommen bewußt und diese Einigkeit wirklich vorhanden ist. (Stürmischer Beifall.) Der Parteitag erklärt sich mit dem Vorgehen der deutsch-böhmischen Abgeordneten, insbesondere hinsichtlich der Sprachenverordnung, vollkommen einverstanden und bestätigt, daß die Aufregung und Mißstimmung über die Sprachenverordnung sich nicht vermindert haben, sondern noch beständig im Wachsen begriffen sind.“

Wir hoffen, schloß Redner, daß diese Resolution nicht confiscirt werden wird. Auch unsere Opposition ist nicht confiscirbar (großer Beifall), ebensowenig wie unsere Ueberzeugung (erneuerter Beifall) nicht confiscirbar ist. Das deutsche Volk (gesteigert Beifall und Hochrufe), seine Vaterlandsliebe, seine treue deutsche Gesinnung (minutenlanger stürmischer Applaus) wird stets so maßvoll wie entschieden, so loyal wie correct sein; denn mit Stolz kann unser Volk sagen, daß seine Loyalität überhaupt, sowie gegenüber der Krone stets unabhängig war vom herrschenden politischen Systeme. (Stürmischer Beifall und Rufe: So waren wir immer!) Niemals hat diese Loyalität Unterbrechungen oder Nuancen erfahren. Die Achtung vor unseren politischen Gegnern zwingt mich, Weiteres nicht zu sagen und an Weiteres nicht zu erinnern. Unsere Gegner schmähen uns als Partei der Negation, wir sind es in mancher Beziehung. Wenn man uns zumuthet, uns zu entnationalisiren und auf die Anrechte des deutschen Stammes zu verzichten, so sprechen wir Nein! (Allgemeine Rufe: Nein!) Wenn man von uns verlangt, wir sollen selbst das Grab des Deutschthums und des Vater-

landes bereiten, so sprechen wir: Nein! (Die ganze Versammlung ruft stürmisch: Nein!) Und so oft man an uns mit solchen Zumuthungen herantreten wird, wird immer als Antwort erschallen: Nein! Diese Negation werden wir niemals aufgeben. Wir empfehlen Ihnen die Resolution, weil wir Deutsche uns drei Dinge nicht schmälern lassen: Staatseinheit, Freisinnigkeit und Deutschthum. (Andauernder, lebhafter Beifall, anhaltendes Händeklatschen und Huteschwenken; wiederholt sich erneuernde Hochrufe.)

Da sich Niemand zum Worte meldet, wird zur Abstimmung geschritten und die Resolution einstimmig angenommen.

Dr. Klier begründete hierauf den Antrag, betreffend die Ermöglichung eines allgemeinen deutsch-österreichischen Parteitages. Die bezügliche Resolution wurde gleichfalls ohne Debatte und unter großem Beifalle angenommen. Schließlich referirte noch Dr. Schlesinger über die Resolution, betreffend die Förderung des deutschen Schulvereines. Auch diese Resolution wurde mit Acclamation angenommen. Das Schlusswort sprach Dr. Schmeikal unter ungeheuerem Beifalle. Die letzten Worte seiner Rede waren: „Es war eine glänzende, mächtige Kundgebung in trüber politischer Zeit. Es werden bessere Tage kommen, dessen walte Gott!“

Politische Revue.

Oesterreich-Ungarn. Am 19. October treten in Budapest die Delegationen zusammen. Wie man dem „Pester Lloyd“ aus Wien schreibt, sind die zur Vorlage für die Delegationen bestimmten, auf die Budgets des Krieges, des Auswärtigen und des Finanzamtes bezüglichen Entwürfe und Motivenberichte zum größten Theile bereits gedruckt und auch deren Uebersetzung in die ungarische Sprache beendet. Nur jene Posten des Kriegsbudgets, welche eine Mehrforderung gegen den Bedarf des laufenden Jahres enthalten, bilden in einzelnen Details noch immer den Gegenstand von Verhandlungen im Schoße der gemeinsamen Regierung, sowie zwischen dieser und den Regierungen Oesterreichs und Ungarns. Obwohl dadurch die endgiltige Abfassung der Motivenberichte aufgehalten wird, und der Abschluß des Summars noch einige Zeit ausständig bleibt, läßt sich nach der augenblicklichen Sachlage doch behaupten, daß die höheren Ansprüche der Kriegsverwaltung sich ungefähr auf 8 bis 9 Millionen Gulden belaufen werden. Die bezüglichen Summen werden hauptsächlich der Ergänzung des Kriegsmaterials, der Vermehrung der Reservestände in den Magazinen und Depots, fortificatorischen Anlagen in Galizien, Siebenbürgen, Südtirol und Krain, endlich der Aufbesserung der Mannschafte bei den Fußtruppen kommt als Mehrforderung kaum in Betracht, nachdem dieselbe thatsächlich durch die Neuorganisation der Feldjäger compensirt erscheint.

Der Wiener Gemeinderath nahm den Antrag des Clubs der Linken an, welcher die Einberufung eines Parteitages der Verfassungspartei nach Wien direct befürwortet.

Der ungarische Ministerpräsident Koloman Tisza hat den famosen Beschluß des Municipal-ausschusses der Hauptstadt Ungarns bestätigt. Pest wird somit kein deutsches Theater mehr haben.

In der Orientfrage ist keine neue Phase eingetreten. Vor Dulcigno steht Alles beim Alten. Die verschiedenen Flotten vertreiben sich die Zeit mit Schießübungen.

Deutsches Reich. Das Dombauesfest in Köln nimmt allmählig die Dimensionen eines politischen Ereignisses an, und es bleibt nun abzuwarten, ob die Ultramontanen stark genug sein werden, ihre Rolle als Spielverderber durchzuführen.

Frankreich. Wie der „Temps“ erfährt, beschäftigte sich der Ministerrath, welcher am 2. d. M. von 10 bis 12 Uhr unter dem Vorsitz Ferry's tagte, in erster Linie mit der Dulcignofrage. Außer dieser Angelegenheit verhandelte der Ministerrath über die der Gemeindevahlen und die Wieder-einberufung der Kammern. Die ersteren sind, wie es heißt, definitiv auf den 7., respective die Stichwahlen auf den 14. November angesetzt, und in diesem Falle würden die Kammern auf den 16. November einberufen werden.

Locale Nachrichten.

— (Namensfest des Kaisers.) Das Namensfest des Kaisers wurde durch ein feierliches Hochamt in der Domkirche, an dem die Civil- und Militärbehörden theilnahmen und durch eine Theater-Paré-Vorstellung festlich begangen.

— (Fürst Ernst Windischgrätz auf Wahlbereisungen.) In den slovenischen Blättern war die Nachricht zu lesen, daß die Reichsrathsabgeordneten Fürst Windischgrätz und Pater Klun, die Gerichtsbezirke Großlaskitsch, Reifnitz und Gottschee in Compagnie bereisen, um ihren Wählern oder richtiger gesagt den Pfarrern und Meßnern über die abgelaufene Reichsraths-session Rechenschaft abzulegen. Auf dieser Rundreise besuchten sie auch das Schloß Auersperg, wo sie sich die dortigen Sehenswürdigkeiten besahen. Was mochte wohl Fürst Windischgrätz sich gedacht haben, als ihm die dort aufbewahrten Köpfe des bei Budaschi im Kampfe mit den Türken gefallenen krainischen Helden Herbart Auersperg und seines Adjutanten Friedrich von Weigelberg vorgewiesen wurden? Wahrlich, in den socialen Verhältnissen unseres Heimatlandes ist seit drei Jahrhunderten eine totale Aenderung eingetreten! Damals zog aus dem alten Ritterschlosse der Held Herbart Auersperg in Begleitung des Adjutanten Weigelberg über Reifnitz nach Gottschee an die türkische Grenze zum Kampfe mit den Ungläubigen. Heut zu Tage fährt nach Besichtigung des nämlichen Schlosses einer der Hochtories Oesterreichs nach Großlaskitsch, Reifnitz u. s. w. mit seinem hochwürdigen Adjutanten Klun in die krainischen Pfarrhöfe, um dort sich den Kirchenpropsten vorzeigen zu lassen. Noch origineller wird die Situation, wenn man in Betracht zieht, daß eigentlich Fürst Windischgrätz der Adjutant des Pater Klun ist, wenigstens hatten es die pfiffigen Reifnitzer gar bald herausgefunden, daß bei diesen Bereisungen Pater Klun die Hauptperson und der Träger eines erlauchten Fürstennamens nur eine Art Mitläufer sei. Bei den deutschen Gottscheern wurde übrigens nur in Windischdorf unter Pöllerschüssen von den Clerikalen eine Empfangscene vorbereitet. Den übrigen Gottscheern erschien es als eine große Tactlosigkeit des Fürsten, sich den deutschen Wählern in Begleitung eines geistlichen Herrn vorzustellen, dessen Journal „Slovenec“ vor ein Paar Wochen das deutsche Gottscheer Gymnasium ausgerottet wissen wollte, und den Leiter dieser Anstalt, der mit großen persönlichen Opfern sich der Unterstützung der armen Gymnasialjugend aus den benachbarten Gottscheerbörsen angelegen sein läßt und auch sonst für das Gymnasium Propaganda macht, in der unwürdigsten Weise beschimpfte.

— (Dr. Bosnjak als Festredner.) Am verflossenen Sonntag fand in St. Veit nächst Laibach die feierliche Einweihung der Fahne der dortigen Bauern-Citalnica unter Assistenz der Laibacher Sokolisten statt. Dr. Bosnjak, der unter freiem Himmel die Festrede hielt, pries den versammelten Landleuten die Glückseligkeit des einstigen großen Slovenenreiches unter ihrem Herzoge Samo. Leider zerfiel dieses Reich, von dem die ehrenwerthen St. Veiter Bauern zum ersten Male in ihrem Leben etwas zu hören bekamen, durch innere Zwietracht, und die spätere Geschichte der Slovenen bildet nur

eine fortlaufende Kette von Bedrückungen und Unglücksfällen. Das slovenische Landvolk möge daraus die Nutzenwendung schöpfen, daß es Leute, welche Zwietracht stiften, worunter offenbar nur die argen Nenschlutars gemeint sein können, in seiner Mitte nicht dulden dürfe. Der slovenische Volksstamm habe es nur seiner Geisteslichkeit zu verdanken, daß ihm seine Muttersprache noch erhalten blieb, daß er nicht gänzlich vom Erbboden vertilgt worden sei. Dieß die kurze Skizze der Bošnjak'schen Rede. Wie man daraus ersieht, ist der importirte untersteirische Agitator in der Geschichte Krains sehr schlecht bemandert, oder ist es nur Connivenz gegen die krainische Geistlichkeit, in deren Augen sich der einstige Friedensförderer des Bleiweis'schen Regimes vollständig rehabilitiren will, indem er sich den Anschein gibt, gar nichts davon zu wissen, daß die ersten gedruckten krainischen Bücher erst während der Reformation erschienen sind, und zwar mittelst reichlicher Unterstützung des krainischen Adels, der Stände und der deutschen Fürsten im Reiche, so wie, daß die damaligen Reformatoren, denen zuerst die Einführung der krainischen Schriftsprache zu verdanken ist, von der krainischen Geistlichkeit die erbittertsten Verfolgungen zu erdulden hatten. Uebrigens erwies der Festredner dem urwüchsigem Bauernstande in Krain ein schlechtes Compliment, indem er ihm vorhielt, daß er seine Muttersprache nur den Herren Pfarrern und Caplänen zu verdanken habe. Auffallend ist es, daß Dr. Bošnjak bei seiner dem Landvolke gegebenen Belehrung über die slovenische Geschichte der geraumen Zeit, seitdem sich die Slovenen unter dem milden Scepter Oesterreichs befinden, auch nicht mit einer Silbe gedachte, dagegen den Schwerpunkt seiner Ausführungen auf Samo's Reich legte, von dem auch nicht die geringste historische Erinnerung sich unter den Slovenen erhalten hat, wie es denn sehr zweifelhaft ist, ob sich Samo's Herrschaft auch über Krain erstreckt habe. Herr Bošnjak pflegt ja bei anderen Anlässen sich als eine der Hauptstützen der jetzigen Regierung zu präsentiren, als einer jener Führer, die die Fahne des wahren Oesterreichthums entfalten, sein Leibjournal verdächtigt bei jeder Gelegenheit die Deutschen Oesterreichs, daß sie für den Gesamtstaat kein Herz haben, daß sie ihr Vaterland an Preußen ausliefern wollen. Man durfte daher vom slovenischen Agitator erwarten, daß er den St. Veiter Bauern die Erinnerung an Kaiser Josef, den edlen Freund des Bauernstandes, an die freie Bewegung, deren sich das Landvolk seit der Aufhebung des Unterthänigkeitsverbandes erfreut, zu Gemüthe führen, daß er ein klein wenig auch des österreichischen Staatsverbandes gedenken werde. Es wäre dieß um so mehr am Platze gewesen, da die einseitige Hervorhebung der nebulose Herrlichkeit des Slovenenreiches Samo's in den Köpfen der unerfahrenen Bauern den Glauben wachrufen könnte, daß sie in dem nächstbesten Abenteuer, der ihnen die Gründung eines großen südslavischen Reiches vorschwindelt, den Erretter aus ihren Nöthen erblicken könnten.

— (Der mittwöchige Wahlsieg) der deutschliberalen Partei in der untersteirischen Städtegruppe Marburg, wobei der Candidat der Verfassungspartei, Dr. Schmiderer, mit 656 Stimmen gegen den clerikal-slovenischen Candidaten Bindlechner, bürgerlichen Seifensieder in Marburg, der es nur auf 257 Stimmen gebracht hatte, zum Reichsrathsabgeordneten gewählt worden ist, hat wie ein Blitz aus heiterem Himmel auf die national-clerikalen Führer in Krain gewirkt. Gaben sie sich doch bis zum entscheidenden Momente dem Wahne hin, daß die Chancen für ihren Candidaten sehr günstig stünden und derselbe sicherlich, wenn auch nur mit der Majorität von einigen wenigen Stimmen gewählt werde. Den empfindlichsten Schlag hat durch diesen Wahlsieg der rührigste unter den clerikalen Agitatoren, Dr. Bošnjak,

erlitten; seit Monaten hatte derselbe Alles aufgeboten, um an Stelle des abgetretenen, ihm in die Seele verhaßten Dr. Duchatsch, von dem er gelegentlich seiner slovenischen Schwindeleien im Reichsrathe ein kerndeutsches „Merk's“ als Antwort erhalten hatte, einen Gefälligkeitsflovenen à la Baron Gödl in das Abgeordnetenhaus zu bringen, und den Völkern Oesterreichs den Beweis zu liefern, daß die untersteirischen Städte nichts Sehnlicheres wünschen, als der ihnen durch die Dr. Bošnjak'schen Resolutionen zugebachten Slovenisirung der Mittelschulen und der slovenischen Amtirung ehebaldigst theilhaftig zu werden. Die Propaganda für Bindlechner wurde im „Slov. Nar.“ von Dr. Bošnjak mit all' jenen verwerflichen Mitteln der Heuchelei, der Verdächtigung, der Denunciation und der infamsten Lügen betrieben, worin die Leistungen dieses Importflovenen unerreicht dastehen. Vor Allem versuchte er mit Liebflosungen den ehrlichen deutschen „pošteni Nemci“ beizukommen, sie mögen ja durch die Wahl des biedereren, für den Aufschwung des Gewerbes begeisterten Marburger Seifensieders den so nothwendigen Frieden zwischen beiden Nationalitäten im steirischen Unterlande herstellen, dagegen wurde der treffliche Ausspruch des liberalen Candidaten Dr. Schmiderer, daß man in dem jetzigen politischen Kampfe nur Hammer oder Amboss sein könne, als Verbrechen der Aufreizung der Nationalitäten, als Hochverrath an Oesterreich bezeichnet. Als es nun verlautete, daß die Mehrzahl der Lehrer an Mittelschulen für Dr. Schmiderer stimmen dürfte, denuncierte Dr. Bošnjak flugs einen Mittelschuldirector im „Slov. Narod“ als unbesserlichen Störefried. Sogar die jüngste Verleihung des Ordens der eisernen Krone II. Classe an Baron Gödl wurde im Bošnjak'schen Blatte als Anerkennung seiner politischen Haltung gedeutet und nebenbei darauf angespielt, daß damit die Regierung die ihr sehr willkommene Entdeckung des Herrn Bindlechner als Reichsrathscandidaten durch Gödl-Bannoy belohnen wollte. Auch an Verdächtigungen der Ehrenhaftigkeit des Dr. Schmiderer fehlte es nicht, „Sl. Narod“ denuncierte ihn als Mitschuldigen der unredlichen Gebahrung mit öffentlichen Geldern wegen einiger angebllicher Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung der früheren Marburger Bezirksvertretung. Auf alle diese Infamien, die nur eine Revolverjournalistik produciren kann, wurde den clerikal-nationalen Wählern durch den eclatanten Wahlsieg mit der erdrückenden Majorität von 400 Stimmen eine echt deutsche Antwort ertheilt. Auch die Deutschkrainer haben vollen Grund, sich hierüber zu freuen. Ist ja doch das intelligente Bürgerthum der Städte und Märkte in den slovenischen Landestheilen zunächst berufen, den Schwindel, den unsere Volksbeglucker mit der sogenannten Versöhnungssära treiben, aufzudecken. Auch die Städte und Märkte Krains, die aus eigener Anschauung den nur mittelst clerikaler Beihilfe sein Scheinleben fristenden Humbug der Volksführer zur Genüge kennen, werden, im entscheidenden Momente dem Beispiele der untersteirischen Städte folgend, den panslawistischen Wählern in dem gut österreichisch gesinnten Lande Krain den Boden entziehen.

— (Rufe nach der Polizei.) Die Vermehrung der Sicherheits-Wachmannschaft in Laibach ist im Gemeinderathe jüngst von einer Seite begehrt worden, von welcher man dieses Postulat am allerwenigsten erwartet hätte. Meister Regali, welcher bislang stets nur Klagen über den Ueberreifer unserer Sicherheitswache vorzubringen hatte, welcher jeden „Staatsbürger“, so wegen unbefugten Schnalzens, gromovitui živio-Rufes oder ähnlicher Ruhestörungen wegen beanstandet wurde, in Schutz und die Polizeiwache hiefür in's Gebet nahm, dieser nämliche Herr Regali findet urplötzlich, daß die Sicherheitswache in Laibach unzureichend sei, alle turbulenten Elemente, die sich, namentlich in dem engeren Wahlbezirke Regali's — Petersvorstadt, Rukthäl u. s. w. — sehr

hörbar zu machen verstehen, zu bändigen. Wie geben Herrn Regali insoweit Recht, als das Bedürfnis nach Ruhe ein allgemeines der Stadtbewohner ist, welchen dergleichen Polterer den Aufenthalt in der Landeshauptstadt in der That nicht sehr angenehm machen. Allein wir fürchten, daß auch die Vermehrung der Polizeiwache diesen Uebelstand nicht beheben würde. Letztere wird niemals allgegenwärtig sein, noch weniger Stehposten zum Schutze des Schlummers einzelner Gemeinderathsmitglieder abgeben können. Was vor Allem noth thut, ist die Bildung, die Hintanhaltung der in unheimlichen Progressionen steigenden Verbauung eines Theiles der städtischen Bevölkerung, ist die Einwirkung auf dieselbe, daß sie Gesetz und Behörden achte und unterstütze. Herr Regali wäre zunächst in der Lage, die nach seinen Aeußerungen ihm so nahe stehende Bevölkerung auf diese staatsbürgerlichen Pflichten aufmerksam zu machen, er möge es ja nicht unterlassen. Im Uebrigen sind wir sehr gespannt, auf welche Weise Herr Regali die Vermehrung der Sicherheitswache durchführen wollte, ohne seinen Wählern, respective Steuerträgern neue Lasten aufzubürden. Das Budget der Stadtgemeinde verträge kaum eine solche neue, in die Summe von mehreren tausend Gulden reichende jährliche Belastung. Wird Herr Regali auch nicht anstehen, die Einführung einer Gemeindeumlage im Vorschlag zu bringen? Die liberale Gemeindevertretung hat die Bevölkerung bisher mit einer solchen Belastung zu verschonen gewußt und wird es wohl auch weiters zu verhüten wissen.

— („Recht auf Wahrheit.“) Die „Wiener Abendpost“, die bekanntlich seit Beginn dieses Monats eine andere Gestalt angenommen hat und aus ihrer „Passivität herausgetreten“ ist, führte in dem Programmartikel, worin sie dieß anzeigte, auch an, daß die Bevölkerung allen Denjenigen gegenüber, welche berufen sind oder sich berufen fühlen, sie zu führen, befugt sei, das „Recht auf Wahrheit“ zu erheben. Solche wohlgemeinte Mahnungen des eigensten Organes des Grafen Taaffe sollten sich unsere sogenannten nationalen Führer doch zu Herzen nehmen. Wie es aber diese Herren mit dem Rechte des Volkes auf Wahrheit halten, zeigte wieder einmal recht drastisch eine neuliche Notiz im „Slov. Narod“ über den letzten Beschluß des Gemeinderathes in der Einquartierungsfrage, worin sie sich erdreisten, die Lüge aufzutischen, daß der Ankauf des Coliseums um theures Geld beschloffen worden sei. Bekanntlich war davon keine Rede, sondern der Gemeinderath hat sich beim dießfälligen Beschlusse nur das Recht vorbehalten, künftig einmal, wenn es nach erfolgter Adaptirung des Coliseums als Normalkaserne sich zeigen sollte, daß es zum Vortheile der Stadtgemeinde wäre, dasselbe unter gewissen Bedingungen kaufen zu können. Und eine solche total unwahre Nachricht bringt der „Sl. Nar.“, obwohl verschiedene seiner Patrone sogar in der betreffenden Gemeinderathssitzung anwesend waren! Das ist doch schon das Aergste an Fälschung der Thatfachen! Wir behalten uns übrigens vor, in einer der nächsten Nummern auf den neuesten Stand der Einquartierungsfrage nochmals ausführlich zurückzukommen, damit die Bevölkerung klar sehe, von welcher Seite auch in diesem Falle das Recht auf Wahrheit und die Schonung der Steuerträger beachtet wurde.

— (Zur Stadtvverschönerung.) Gleich Herrn Malitsch hat sich nun auch Herr Dr. Rosler entschlossen, sein Haus an der Ecke der neu eröffneten Knäfelgasse weiter auszubauen und mit den entsprechenden Vorarbeiten ist bereits begonnen worden. Von Seite der Bevölkerung wird der neuerliche Fortschritt in der Verschönerung dieses belebten Stadttheiles sicher mit ungetheilter Befriedigung begrüßt werden und nach Vollendung der beiden Umbauten wird dergestalt die neue Gasse einen besonders hübschen und stattlichen Anblick gewähren. Die beiden

genannten Herren Hausbesitzer haben, wir wiederholen es sich wirklich vollen Anspruch auf die öffentliche Anerkennung erworben.

— (Laibacher Postamt.) Man ersucht uns mitzutheilen, daß vom 1. October d. J. an die Gelbbrief- und Frachtausgabe des k. k. Hauptpostamtes Laibach dem Publikum von 8 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags und von 2 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends geöffnet bleibt.

— (Laibacher „Liedertafel“.) Der sechste Unterhaltungsabend der Laibacher „Liedertafel“ findet als „Willkomm“ dem k. k. 26. Inf.-Reg. Großfürst Michael heute Samstag den 9. October im Casino-glassalon unter gefälliger Mitwirkung des Fräuleins v. Endler, Opernsängerin, und des Herrn Schulz, Opernsängers, so wie des Herrn Zithermeisters Blumlacher statt. Programm: 1. Vaterlandslied, Mottochor von Sarfen. 2. Waldesweise, Chor von Engelsberg. 3. Solovortrag des Fräuleins von Endler. 4. Nozmarin, Quartett von Jenko. 5. Zither solo, vorgetragen von Herrn Blumlacher. 6. Romancapitel mit unpassenden Mottos, Quadrille für Männerchor mit Clavierbegleitung, von Engelsberg. 7. Solovortrag des Herrn Schulz. 8. Wanderers Nachtlieb von Goethe, Chor mit Soloquartett, dirigiert von dem Componisten, Capellmeister Herrn E. Krones. 9. Nächtlicher Gruß, Chor mit Tenor solo (Herr Emilian Böhm), von Storch. 10. Solovortrag für Streichzither mit Clavierbegleitung, vorgetragen vom Componisten Herrn Blumlacher. 11. Sterne der Nacht, Quartett von Tauwiz. 12. Danici, Chor mit Bariton solo (Herr Lorenz) von Spavec.

— (Landschaftliches Theater.) In der Reprise der „Hugenotten“ debütierte Fräulein Erl als Page und errang den entschieden günstigsten Erfolg. Das Fräulein, welches zum erstenmale die Bretter eines Thalientempels betreten haben soll, bekundete entschieden Talent. Die gefangliche Durchführung ihres Partes war eine correcte, ihr Spiel elegant und agil. Herr Auegg (Marcel) entzückte auch bei der zweiten Aufführung nicht. Sein Tenor ist keinesfalls sympathisch, seine Textaussprache eine unverständliche. Auch gelingt es dem Sänger nicht, den Ton zu halten und Recitativ zu singen. Herr Schulze, dem wir nach dem ersten Auftreten ein schönes Prognostikon stellten, distonirte an diesem Abende in sehr auffälliger Weise. — Die alte „Angot“ befriedigte die Anforderungen des Publikums nicht. Wenn auch Fräulein Widemann (Lange) und Herr König (Ange Pitou) vorzüglich waren, so konnte die sehr mittelmäßige Leistung des Fräulein Nikola (Clairette) nicht vergessen machen. Die Stimmittel dieser Sängerin sind wohl für das Bossen-Couplet genügend, für die Operette jedoch reichen sie nicht aus. Auch im Chore zeigten sich bedenkliche Lücken. Der schöne Verschwörerchor wurde effectlos abgesungen. Die Komik des Herrn Frank (Larivoudière) erregte viel Heiterkeit. Das Haus war an beiden Abenden gut besucht. — M. v. Ernst's Lustspiel „Mit dem Strome“ erhielt von einem Preisrichtercollegium, wenn wir nicht irren in München den ersten Preis unter hunderten zur Preisbewerbung vorgelegten deutschen Lustspielen. Unser Referent war so glücklich, dieses Lustspiel von den eminenten Kräften des Wiener Stadttheaters dargestellt zu sehen und kann nach der damaligen Aufführung das Urtheil der Jury nur billigen. Hätten wir es in Wien in derselben Weise aufführen gesehen, wie in der Theater-Paré-Vorstellung am 4. October in Laibach, so wäre unser Erstaunen, wie einer so langweiligen Mache ein Preis zuerkannt werden konnte, ein eben so großes gewesen, wie unsere Enttäuschung durch die wirklich mangelhafte und langweilige Aufführung auf unserer Bühne. Das Stück hat allerdings seine Fehler, wie manches andere, das uns trotzdem prächtig amüsiert. Die Expo-

sition ist eine viel zu schleppende; gar nicht interessirende Personen drängen sich beispielsweise im letzten Acte überflüssiger Weise in den Vordergrund u. s. w. Deshalb muß auch dafür gesorgt werden, daß die Aufführung die Mängel des Autors, recte der Autorin (M. v. Ernst ist königl. sächs. Hof-schauspielerin) so viel als möglich verdeckt, nicht aber das ohnehin langsame Vorwärtsschreiten noch hemmt. Mit Ausnahme des Fräulein Kühnau (Lillic) entsprach unter den Vertretern der ersten Rollen Niemand. Dem Fräulein Pakal (Gabriele) mangelt das unentbehrliche Feuer einer Liebhaberin. Auch ihre Vortragweise klingt äußerst monoton und das sehr schwache Organ ist einer Steigerung nicht fähig. Daß Herr Schmelzing (Graf Bassenhof) nicht gut war, ist überflüssig zu erwähnen. Uebrigens sah er an diesem Abende noch leidlich gut aus, was man von Herrn Zerr (Felix) keineswegs sagen konnte. Auf den Hochgenuß, Herrn Brackl in einer größeren Rolle im Lustspiele verwendet zu sehen, verzichteten wir. In den ersten zwei Acten hielt sich das Publikum sehr kühl; erst die beiden letzten Acte brachten etwas Leben in den Zuhörerraum. — Wäre Fräulein Amann im Besitze des zur Ausführung einer hervorragenden Gesangspartie erforderlichen Elementes, wären dieser Sängerin Stimme, Leben, Vortrag und Spiel eigen; — hätte Herr Auegg dem leider bereits nothwendig gewordenen Forciren und dem Herausschreien markanter Stellen entsagt; — hätte Fräulein Rabitsch den Part der „Inez“ besser verdaut, — so könnten wir die am 5. d. erfolgte Aufführung der Verdischen Oper „Der Troubadour“ als eine gelungene bezeichnen, denn Fräulein v. Endler (Leonore) und Herr Baum (Graf Luna) brachten Vorzügliches und wurden Beide mit stürmischem Beifall ausgezeichnet; auch das Orchester, namentlich die Holz- und Blechharmonie, leistete Lobenswerthes. Hoffen wir, daß der eingeleitete Personal-Purificirungsproceß unserer Bühne zum Nutzen gereicht. — Die in L'Arronge's superbem Lustspiel „wohlthätige Frauen“ in Scene geführte „Anstands dame“ — Fräulein Seebach — steht in keiner Hinsicht auf jener Höhe, um die Rolle der „Geheimrätin von Praß“ recht und gerecht zur Ausführung bringen zu können. Die übrigen Bühnenkräfte: die Herren Bocka (Major Rodek) und Frank (Hubert) spielten vorzüglich; überraschend munter gaben Fräulein Nikola die Rolle der Gattin des Lederhändlers Möpfel und Fräulein Kühnau jene der Pantoffelschwingenden „Anna Werner“.

— (Von der Grazer Ausstellung.) Mit Ehrendiplomen wurden prämiirt: Fideles Terpinz in Laibach (Kaltenbrunn) für Erzeugnisse der chemischen Industrie; die Actiengesellschaft Leykam-Josefsthäl für Papiererzeugnisse; das Fabriks-etablissement des k. k. Hof-Glockengießers A. Samassa in Laibach für kunstgewerbliche Gegenstände; Johanna Föderl in Laibach für Leistungen auf dem Gebiete des Unterrichtswesens. Ausstellungs-Medailen erhielten A. Samassa in Laibach die silberne Staatspreismedaille für kunstgewerbliche Gegenstände; für solche Franziska Margreiter in Idria; Karoline Lapajne in Idria die silberne Staatspreismedaille für Stickerien; J. Somuck in Stein für Holzarbeiten. Anerkennungsdiplome empfangen: J. Javornigg in Oberlaibach für Leder; Gebrüder Kurzhaller & Co. in Domschale für Strohhüte; Emma Rauch in Idria für Stickerien und weibliche Industriearbeiten und die Actiengesellschaft Leykam-Josefsthäl für graphische Kunst.

— (Von der Südbahn.) Vom 15. d. M. ab werden die Wien-Triester Tageseizüge Nr. 1 und 2 bis auf Weiteres nur mehr zwischen Wien und Graz verkehren. Ferner wird vom 15. d. an auf der Strecke Mürzschlag-Graz der Verkehr der Secundär-Personenzüge Nr. 81 und 82 ebenfalls

eingestellt werden. Hingegen werden die oben erwähnten Tageseizüge vom 15. d. an nunmehr auch in den Stationen Peggau, Frohnleiten und Rindberg Aufnahme nehmen. Der um 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags von Graz nach Pragerhof verkehrende Secundär-Personenzug bleibt aufrecht. Auf der Strecke Gills-Laibach unterbleibt mit 15. d. auch die Personenbeförderung mit den Zügen Nr. 124 und 161 — Abfahrt von Gills 5 Uhr 30 Minuten früh, Ankunft Laibach 9 Uhr 38 Minuten Vormittags, Abfahrt von dort 5 Uhr 45 Minuten Nachmittags, Ankunft Gills 10 Uhr 3 Minuten Abends. Die Einstellung der Tageseizüge auf der Strecke Graz-Triest, welche im verflossenen Winter noch zwischen Wien und Marburg verkehrten, steht jedenfalls im Zusammenhange mit der Aufrechterhaltung der Nacht-eizüge, die bekanntermaßen in Folge einer Petition der Triester Handelswelt unter Einflußnahme des Ministeriums von der Südbahngesellschaft eingeführt werden mußten.

Original-Correspondenzen.

Laibach, 29. September.

(Zur Frage der Morastcult.) In der letzten Sitzung des Morastcult-Ausschusses gab es eine heftige Debatte wegen der von den ländlichen Vertretern beantragten sofortigen Beseitigung des Udmater Wasserwerkes, welches zwar nur bei niedrigem Wasserstande functionirt, indem es bei eintretenden Hochwässern behufs unbehinderten Abflusses der Laibach geöffnet wird. Die Gegner dieser Wehre führten an, daß die seit einigen Jahren sich häufig wiederholenden Ueberschwemmungen des Morastes derselben insbesondere zuzuschreiben sind, daß außerdem sich die Experten für deren Beseitigung ausgesprochen haben; während die städtischen Vertreter im besagten Ausschusse diese Angaben bezweifelten und die Nothwendigkeit jener Wasseranlage für den Fortbestand der Beschlo'schen Rogen- und Tuchfabrik, wo viele Arbeiter ihren Broterwerb finden, hervorhoben. Schließlich wurde ein Vermittlungsantrag mit der Majorität von einer Stimme angenommen, man möge vorerst noch ein technisches Gutachten über die angeblich durch das gedachte Wasserwerk verursachten Rückstauungen einholen. Wäre auch der gestellte Antrag auf Abtragung des Udmater Wasserwerkes angenommen worden, so hätte es immer noch seine guten Wege bis zu dessen Durchführung gehabt, allein immerhin ist es für die Anschauungen der ländlichen Vertreter im Morastcult-Ausschusse bezeichnend, daß sie in völliger Verkennung der eigentlichen Ursachen, der häufiger auftretenden Morastüberschwemmungen, einer gewissenhaften Prüfung der Thatfachen aus dem Wege gehen und den gleichberechtigten Interessen der Industrie gar keine Beachtung schenken. Schon vor mehr als 10 Jahren, als zum erstenmale von Seite der bäuerlichen Morastbesitzer Beschwerden erhoben wurden, daß die Udmater Wasseranlage eine Rückstauung der Laibach, bis in die Morastfläche zurückreichend, verursache, hat man unter Intervention des Baudepartements der k. k. Landesregierung genaue Erhebungen dießfalls gepflogen, und es ist die Haltlosigkeit dieses Einwurfes zur Evidenz constatirt worden. Das im heurigen Frühjahr eingeholte Gutachten der auswärtigen Sachverständigen lautet zwar auf die Beseitigung des gedachten Wasserwerkes, jedoch unter der Voraussetzung, daß die von ihnen beantragte Tieferlegung der Sohle des Laibacher Flußbettes von der Ausmündung des Gradashabaches flussabwärts bis zur Gruber'schen Kanalausmündung durchgeführt wird. Ob und wann diese Tieferlegung des Flußbettes der Laibach realisirt wird, hängt von anderen Vorfragen, namentlich aber von der Beschaffung der hiezu erforderlichen bedeutenden Geldmittel ab. Was jedoch die Ueberschwemmungen auf dem Moraste anbelangt, so sind sie, abgesehen von den Sandablagerungen

des „kleinen Grabens“ in dem Flußbette der Laibach, vorzugsweise der durch eine planlose Cultur des Morastes hervorgerufenen bedeutenden Senkung der Oberfläche des Morasterrains zuzuschreiben, und ist dieß auch durch die neuerliche Expertise anerkannt worden, indem sie sich dahin ausspricht, daß „Inundationen namentlich an jenen Stellen hervortreten, wo die Abtorfung (richtiger gesagt das Moorbrennen) und die Cultivirung des Moorbodens intensiver war und größere Fortschritte gemacht hat“. Ein Beweis für die seit ein Paar Decennien fortgeschrittene bedeutende Senkung des Moorbodens ist der Umstand, daß noch in den Fünfziger-Jahren, somit schon zu einer Zeit, wo das Udmater Wasserwerk bestanden hat, die Ueberschwemmungen auf dem Moraste erst nach mehrtägigen anhaltenden Regengüssen eintraten, während jetzt ein 24stündiger starker Niederschlag von etwa 70 Mm. Höhe genügt, um ausgedehnte Moorstrecken unter Wasser zu setzen. Damals trat diese Calamität erst ein, wenn die Laibach den am Steinfelder der Franzensbrücke befindlichen vergoldeten Lorbeerfranz etwa zur Hälfte benetzte, während bermalen die Hochwässer kaum zur Basis jenes Kranzes steigen. Es kann demnach von einer Rückstauung der Hochwässer durch das Udmater Wasserwerk gar keine Rede sein, indem die dem Laibacher Moore zufließenden Gewässer schon bei ihrem Eintritt in das Moorbecken sich über die tief gelegenen Culturgründe ergießen. Ein sehr nahe liegendes Beispiel liefert der Ischjafluß, dessen Flußbett außer dem Pomörium der Stadt Laibach von wuchernden Wasserpflanzen so vollgefüllt ist, daß ein kurzer Landregen genügt, um dessen Austritt über die Ufer zu veranlassen. Es ist eine notorische Thatsache, daß insbesondere jene Morastriebe von Ueberschwemmungen heimgesucht werden, wo durch fortgesetztes Abbrennen die Torfschichte fast ganz beseitigt ist, und bereits der einstige Seeboden, conchylienreicher Letten aufgedeckt erscheint.

Ein berühmter Lehrer der Landwirthschaft, der gegen Ende der Dreißiger-Jahre am Laibacher Lyceum angestellt gewesen Professor Dr. Glubel, der zugleich als Secretär der krainischen Landwirthschaftsgesellschaft fungirte, erhob schon damals seine warnende Stimme gegen das ohne Rücksicht auf die Zukunft des Laibacher Morastes betriebene maßlose Moorbrennen, um ja nur fortgesetzte Getreideernten zu gewinnen, er bezeichnete diesen Vorgang als einen Raubbau, der schließlich dahin führen müsse, den Morast in ein allen Calamitäten der Ueberschwemmungen ausgesetztes Terrain umzuwandeln, während es doch Aufgabe des rationellen Landwirthes sein sollte, den Morast vor Allem als Wiesland zu verwenden, den Boden durch Aufführung von alkalischen Substanzen als Schutt u. s. w. zu entsäuern, ihn durch Erhöhung der über dem Letten befindlichen Culturschichte vor Inundationen zu schützen. Glubel's Prophezeiung, wohin der Raubbau des fortgesetzten Moorbrennens führe, hat sich leider erfüllt. Auch aus der letzten Expertise, worin es heißt, daß unter allen Bedingungen auf eine Hebung der Viehzucht, oder richtiger gesagt, auf die Benützung des Morastes als Wiesland das Augenmerk zu richten sei, da in dieser allein für das Gedeihen des Moores das beste Mittel vorhanden ist, geht hervor, daß die Frage der Morastentsumpfung nicht bloß eine hydrotechnische, sondern vor allem eine eminente Agriculturnfrage sei, welcher wir wollen es hoffen, der Morastcultur-Ausschuß sein besonderes Augenmerk zuzuwenden, nicht vernachlässigen wird. In dieser Beziehung erscheint die Bestellung eines tüchtigen Morastculturgenieurs und die Handhabung einer strengen Morastculturpolizei dringend geboten. Namentlich wäre ein Regulativ über die Anlage der Abzugsgräben und deren Instandhaltung, mögen dieß nun Hauptkanäle, Nebenanäle oder Parcellengräben sein, dringend geboten, denn es läßt sich nicht läugnen, daß für die In-

standhaltung eines entsprechenden Wasseradernetzes auf dem Moraste seit Jahren fast gar nichts geschah. Die vor längerer Zeit auf Kosten der Grundbesitzer einzelner Riede hergestellten Hauptkanäle sind meist ganz verschlammte und verwachsen, ebenso verhält es sich mit den Nebenanälen und Parcellengräben, daher es auch gar nicht zu wundern ist, daß bei etwas stärkeren Niederschlägen die Hochwässer, anstatt in einem Aderneze von Rinnsalen sich auszubreiten, ausgedehnte Culturstrecken übersfluthen.

Gottschee, 6. October.

Jedermann erinnert sich, daß voriges Jahr, als Fürst Ernst Windischgrätz in den Reichsrath gewählt werden sollte, sich auf Verabredung sämtliche Gottscheer ihres Wahlrechtes enthielten, bis auf drei Abtrünnige, welche, von den Clerikalen beschwagt, in heiliger Einfalt dem angepriesenen Candidaten ihre Stimme gaben. Der durch Dr. Bleiweis' Gnaden in den Reichsrath geschmuggelte Fürst traf nun am 29. September in Gesellschaft des widerhaarigen Kaplans Klun in Windischdorf ein, um sich seinem dortigen Wähler, dem Gemeindevorsteher Josef Perz, vorzustellen und sein volksbeglückendes Programm zu entwickeln. Sein Abtats, der gewaltige Kanzelredner Klun, fungirte dabei als Dolmetsch, stellte den wenigen, zusammengetrommelten Ortsinsassen die Vortheile eines Bündnisses mit den Slovenen in's rechte Licht, versprach Herabminderung der Steuern, Anlegung einer Reichsstraße und brosch alle die für solche Gelegenheiten hervorgebrachten Phrasen marktschreierisch herunter. Wahrscheinlich als Entlohnung dafür, daß er sich hiebei der „Sprache der Hausknechte“ bedienen mußte, wurden einige Pöllerschüsse abgefeuert, die aber der Fürst auf seine Rechnung nahm und mit dem Ausdruck seines ferneren Wohlwollens quittirte.

Weniger gut sollte es den beiden Fetirten in Gottschee selbst ergehen, wo bloß ein politischer Barbier ihren Auslassungen über Volksökonomie und speciell über den Hausirhandel beiwohnte. Die kleine Demonstration, die bei ihrer Abfahrt stattfand und von den hiesigen Nationalen zweckentsprechend verdreht und als „ruchlose Behandlung friedlicher Reisender“ gebrandmarkt wurde, war nichts, als das nothwendige Pünktchen auf dem i, der Dämpfer auf den Festjubiläum von Windischdorf und galt selbstverständlich nicht der Person des Fürsten, sondern den von ihm vertretenen clerikalen Anschauungen, wie ja auch unser Landespräsident die ihm dargebrachten Ovationen nur der Regierung zu Gute kommen lassen will. Wünscht Fürst Windischgrätz aufrichtig, sich um Gottschee Verdienste zu erwerben, so wissen wir ihm ein würdigeres Ziel zu bezeichnen, ein Ziel, womit er sich im Sturme unsere Sympathien gewinnen könnte: er trachte, die willkürlich anderen Bezirken zugetheilten deutschen Grenzgemeinden, die sprachlich und rechtlich zu uns gehören, zu einem Wahlkreise zu vereinigen und es wird ihm an aner kennenden Kundgebungen und Zurufen der Deutschen in Krain nicht fehlen!

Krainburg, den 6. October 1880.

Dienstag den 5. d. M., Morgens, als einige Landleute aus dem nahen Dorfe Huje die Rankerbrücke passirten, gewahrten sie auf einer trockenen Stelle des Baches nächst der Brücke die Leiche eines jungen Mannes. Derselbe gehört der Dorfgemeinde Primslau an und war in der Mühle, welche in das hohe Rankerufer hineingebaut ist, bedienstet. Der Leiche fehlten Stiefel, Ohrringe zc. In der Rocktasche fand man einen mittelgroßen Stein vor. Es liegt die Vermuthung nahe, daß der Verunglückte bei einem Raufexceß aus Eifersucht erschlagen und dann von zweiter Hand später ausgeplündert wurde.

Vom Büchertische.

Neueste Erfindungen und Erfahrungen auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirthschaft zc.

Das soeben ausgegebene erste Heft, des VII. Jahrganges, 1880, dieser Zeitschrift, welche die wärmste Empfehlung verdient, bringt auf 48 Seiten mit vielen Abbildungen folgende interessante Artikel:

Neuerungen an Fenster-Constructionen. — Neues Verfahren, auf mechanischem Wege ebene Flächen mit ganz gleichmäßigem Farben- oder Lacküberzug zu versehen, dieselben gleichzeitig zu bronzen, zu decken und mit eingestreuten Metallstimmern zu verzieren. — Einiges über das Celluloid. — Die Schreib tinten der Neuzeit. — Praktische Reinigung von Tropfölen. — Praktisches Verfahren zum Biegen des Bernstein. — Notizen über die Quellen und die Zubereitung des Schellacks. — Neuer Motor für das Kleingewerbe. — Universal-Verförmungsmaschine. — Praktische Rathschläge für die Anschaffung von Motoren im mittelgroßen Fabrikbetriebe und im Kleingewerbe. — Neuer Spannrahmen. — Neuerungen in der Herstellung künstlicher Butter. — Neuer Milchfahlgapparat. — Anleitung zum Baue billiger Eishäuser für kleinere Brauereien. — Verfahren, Bier zu behandeln zum Zwecke, Erübung oder Bodenlag desselben bei längerem Lagern zu verhindern. — Neue Verbesserung an Kinderwagen. — Neue Methode der Cellad- und Delfinisch-Verarbeitung. — Neue, oxydfreie Bleirohren. — Neuer Firniß für Papierdruck. — Neue Compressions-Pumpe zum Reinigen und Prüfen von Rohrleitungen. — Neues Verfahren und neuer Apparat zur Herstellung von Eis und zum Abkühlen, Verdunsten und Austrocknen von Substanzen. — Praktische Bemerkungen zum Absprengen der Gläser mittelst Sprengtoble. — Ueber eine sehr vortheilhafte Verwendung aller, abgenutzter türtischroth gefärbter Zeuge. — Neue Knopfbearbeitungsmaschine. — Praktische Neuerungen in der Stärke-Fabrikation mit Wiedergewinnung des dabei verwendeten Ammoniake. — Fabrication der Glasperlen. — Neuerungen an Maschinen und Apparaten zum Bedrucken von Geweben. — Bezugsquellen. — Praktische Neuerungen. — Prüfung der Verfälschung des Kaffees mit Cichorie. — Lösungsmittel für Schießbaumwolle. — Für die Haus- und Landwirtschaft. — Vertilgung der giftigen Herbstzeile. — Molkerei-Planen. — Glajur für Bierfässer. — Neues elastisches Festplaster. — Säurefreie Guttapercha-Glanz-Stiefelwisch. — Flaschenlack. — Kleinere Mittheilungen. — Neuigkeiten vom Büchermarkte. — Patent- und Musterrecht-Ausstellung. — Neue Erscheinungen auf dem Patentgebiete. — Fragelasten. — Beantwortungen. — Briefkasten.

Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franco 4 fl. 50 kr. ö. M. = 7 Mark 50 Pf. Einzelne Hefte kosten 36 kr. = 60 Pf. (M. Hartleben's Verlag in Wien.)

Witterungsbulletin aus Laibach.

October	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius				Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Morgensmittel	Maxim.	Minim.		
1	742.8	+11.3	+17.0	+6.0	0.0	0.0	Morgennebel, wolkenlos Tag.
2	736.8	+11.5	+16.4	+7.8	0.0	0.0	Morgennebel, heiter, rasches Fallen des Barometers.
3	730.1	+12.3	+18.0	+4.6	0.0	0.0	Morgennebel, wechselnde Bewölkung, heitiger Tag.
4	734.4	+12.1	+15.4	+9.4	1.4	1.4	Trübe, regnerisch, Nachm. Witterung von SW. nach O.
5	736.2	+14.2	+20.8	+9.0	0.0	0.0	Warmer angenehmer Tag, etwas windig.
6	735.2	+17.8	+21.0	+13.4	0.0	0.0	Tagüber bewölkt, angenehme Nacht, SW. mäßig.
7	734.4	+18.6	+23.0	+15.4	0.0	0.0	Dünn bewölkt, Südwest mäßig, warm.

Im abgelaufenen September betrug der mittlere Luftdruck 736.9 mm., die mittlere Lufttemperatur +15.4° C., der Niederschlag des ganzen Monats 134 mm., es gab im Ganzen 9 Regentage.

Verstorbene in Laibach.

Den 29. September. Franziska Ermacora, Kunstgärtnerin, 43 J., Burghallgasse Nr. 10, Tuberculose. — Anton Gnesda, Hotelbesitzer und Cafetier, 54 J., Wienerstraße Nr. 2, Auszehrung.

Den 30. September. Johanna Feld, Schmiedetochter, 7 Wochen, Burghallgasse Nr. 10, Darmkatarrh. — Philippine Lampic, Näherin, 2 J. 9 M., Gradatschagasse Nr. 8, Zehrfieber.

Den 2. October. Bertha Frühwirth, Lehrersgattin, 26 J., Congregplatz Nr. 13, Lungentuberculose.

Den 5. October. Johann Stabentzner, gewesener Tischlermeister, 73 J., Ehringasse Nr. 6, Marasmus.

Im Civilspital: Den 28. September. Anna Reznar, Inwohnerin, 74 J., Marasmus. — Mathias Wolf, Gastwirth, 44 J., Stenosis valvulae bicuspidalis.

Den 30. September. Thomas Werl, 28 J., Fleischhauer, paralytischer Blödsinn. — Georg Reigl, Tagelöhner, 49 J., Bright'sche Nierenentartung.

Den 1. October. Maria Cajben, Reuschlerstochter, 61 J., Pneumothorax.

Den 2. October. Ursula Jacin, Inwohnerin, 56 J., Lungentuberculose.

Den 3. October. Franz Pribar, Knechtlersohn,
3. Polanstraße (Spitalsgasse), Rupin.
Den 4. October. Maria Zomic, Schuhmachersgattin,
56 3., Carcinoma hepatis.

Telegraphischer Kursbericht am 8. October.

Papier-Rente 70.87. — Silber-Rente 72.20. — Gold-Rente
86.90. — 1860er Staats-Anlehen 129.—. — Rantactien 818.—
Creditactien 280.10. — London 118.40. — Silber —. — R. f.
Kündigungsverzins 5.64. — 20 Francs-Stücke 9.43. — 100 Reichs-
mark 68.30.

Wichtig für Damen!

Beehre mich die geschätzte Damenwelt bei meiner
Toeben erfolgten Rückkunft aus Wien zum Besuche
meines mit allen Neuheiten bestens assortirten

Damen-Modewaaren- Etablissements

Höflichst einzuladen, und erlaube ich mir die P. T.
Damen auf die überraschend große Auswahl von
**Kinder-, Mädchen- u. Damen-
Mode-Hüten,**

Sowie auch auf mein bedeutendes Lager von
**Kinder-, Mädchen- u. Damen-
Regenmänteln,**

**Jacken, Jaquets, Paletots u.
Dolmans**

besonders aufmerksam zu machen.

Hochachtungsvoll

A. J. Fischer,
Laibach, Preschernplatz.

(173)

DR. KILLISCH'S
(Fallsucht) und alle Nervenkrank-
heiten heilt brieflich der Specialarzt
Dr. Killisch in Dresden (Neu-
stadt). Bereits über 11,000 Fälle behandelt.

Restaurations- Verpachtung.

Die öffentliche Restauration und
das Kaffeehaus im Casinogebäude
in Marburg

werden zur Pachtung vom 1. April 1881 auf 3 Jahre aus-
geschrieben.

Selbe bestehen aus folgenden Piecen: Das große Resta-
urationslocale, der große Kaffeehausaal, eine große Küche, eine
kleine Kaffeeküche, Speis, Keller, Ciskeller u., nebst Wohnung
für den Pächter und die Dienerschaft.

Die Restauration und das Kaffeehaus sind vollkommen
geleitet mit zwei Billards eingerichtet und alle Räumlich-
keiten mit Gas beleuchtet.

Dem Pächter obliegt es auch, bei den Unterhaltungen des
Casino-Vereines die Restauration und Conditorei in den Vereins-
localitäten zu besorgen.

Die Bedingungen, sowie nähere Auskünfte wollen beim Vor-
stande des Casino-Vereines, Herrn Dr. M. Reiser, eingeholt
werden.

Marburg, den 15. September 1880. (170)

Allen Verwandten und Freunden zur Nach-
richt, dass meine innigstgeliebte Tochter
Louise Kollarzik
Edle von Sternhof,
gestern Abends um halb 12 Uhr, im Alter von
30 Jahren gestorben ist.
Das Leichenbegängnis fand am 7. d. Mts.
um 5 Uhr Nachmittags von der Todtenkapelle zu
St. Christof aus statt.
Laibach, am 6. October 1880.
Johann Kollarzik
Edler von Sternhof.

Philharmonische Gesellschaft.

Die

Plenar-Versammlung

findet

Sonntag den 31. October 1880

um 1/2 11 Uhr Vormittags in den Vereinslocali-
täten, Herrngasse, Fürstenhof, 2. Stock, statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Gesellschafts-Directors über das abge-
laufene Vereinsjahr.
2. Revisionsbericht über die Vereinsrechnung pro
1878/79.
3. Vorlage der Vereinsrechnung pro 1879/80.
4. Voranschlag für das Vereinsjahr 1880/81.
5. Wahl des Gesellschafts-Directors und der Directions-
mitglieder.
6. Allfällige gemäß § 24 der Statuten anzumeldende
Anträge der Mitglieder.

Laibach, den 5. October 1880. (172)

Die Direction.

Mademoiselle S....

Laibach.

Auflösung des Rebus 7:

„Eine überspannte gelehrte Pompadour.“ (171)

Natur-, Kalt- und Warmwasser-Heilanstalt in

KLÖCH.

In der schönsten Gegend der unteren Steiermark, 1 1/2 Meilen von der letzten Süd-
bahnstation Spielfeld, wo Fiafer und Omnibus zur Fahrt bis Klösch bereitstehen, in
einem nur gegen Süden geöffneten Gebirgskessel, dem sich Fichten- und Laubholzwälder
mit echten Kastanienbäumen, Obstgärten, Weinberge anreihen, beginnt die

Trauben-Cur,

unterstützt mit warmen und temperirten Bädern und verschiedenen Prozeduren am
15. September und endet am 15. November.

Die Luft ist eine vorzüglich gute, welche für jeden Kranken in kurzer Zeit erneuerte Kraft
bewirkt und daher jeder Kranke einer sicheren Genesung entgegen sehen kann; eine renommirte ärzt-
liche Behandlung ist zugesichert, für comfortable Wohnungen und ausnehmend gute und billige Ver-
pflügung ist bestens gesorgt, zum Vergnügen Clavier, Billard und Zeitungen unentgeltlich. —
Prospecte gratis.

Hydropath **Krainer,**
Leiter dieser Anstalt.

(151) 3—3

Eilfte regelmässige

General-Versammlung

der

krain. Industrie-Gesellschaft in Laibach

am 28. October 1880

um 4 Uhr Nachmittags im Directions-Bureau der Gesellschaft.

Tagesordnung:

- a) Bericht über die Ergebnisse des Geschäftsjahres 1879/1880.
- b) Bericht des Revisions-Ausschusses.

Die Herren Actionäre, welche ihr Stimmrecht auszuüben beabsichtigen, werden im Sinne des
§ 10 der Statuten ersucht, ihre Actien bis 25. October a. c. bei der Gesellschafts-casse zu deponiren und
die Legitimationskarten daselbst zu begeben. 463 (2—1)

Wo
kauft man billige
**Herrn-, Knaben- u. Kinder-
Kleider?**
Bei (152) 12—2
M. NEUMANN.
Wo
ist die größte Auswahl in
Damen-Confection?
Bei
M. NEUMANN,
Laibach, Elephantengasse Nr. 11.

Feinsten
Grazer Doppel-Sens
(sogen. Kremser)
in vorzüglichster, haltbarster Qualität
empfiehlt
Rud. M. Schosserer's Witwe
Graz, Baierdorf. 166

Theoretischen,
wie
praktischen
Unterricht
in der
Harmonie-
und (155) 3—3
Compositions-Lehre
im
Clavierspiel u. Gesang
ertheilt der Gefertigte je nach
Uebereinkommen entweder in
seiner, oder in der Wohnung des
Vernehmers. Anträge nimmt ent-
gegen ergebenster
Edgar Krone,
Kapellmeister am land-
schaftlichen Theater.

Niklas Rudholzer,

Laibach, Sternallee 8:

Balancier Tournant à développement parabolique (Pariser Kunstuhr), **Remontoir**, feinste amerikanische u. französische **Weekuhren**, **Kalender**, **luminöse** (selbstleuchtende), **Nacht-** und **Kukuk-Uhren.** (169) 2-1

Epilepsie,

Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode, auch brieflich. **Specialarzt Dr. Helmsen** in Berlin N. W., Louise-Strasse Nr. 32. Schon Hunderte geheilt. (165) 24-1

Kundmachung.

Bei der am 2. October 1880 nach dem Verlosungsplane vorgenommenen Ziehung von fünfundsechzig Losnummern des **Lotterie-Anlehens der Stadtgemeinde Laibach** sind gezogen worden:

Nr. 51129 mit dem Gewinne von **25.000 fl.**

Nr. 30146 mit dem Gewinne von **3000 fl.**

Nr. 40332 46949 48919 49281 65182 mit dem Gewinne von je **600 fl.**

Nr. 4683 4761 5019 5946 6393 7718 8165 8715 9189 12389 14362 16573 17270 18673 18847 19897 19945 20033 23167 23487 24668 25463 25842 27107 30135 30741 31018 33218 33763 35009 35153 36825 36832 37428 38826 39239 39546 40180 41493 41523 41588 42247 42668 44604 45216 45561 46381 48255 49960 51615 54795 55606 55814 60500 63850 64252 65131 65510 65917 66839 67038 68822 68963 69013 72514 73183 74248 74836 mit dem Gewinne von je **30 fl.**

Stadtgemeinde Laibach, am 2. October 1880.

Der Bürgermeister:
Laschan.

(164)

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattete, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

XX. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie für Civilzwecke der diesseitigen Reichshälfte,

deren Reinertrag zunächst dem Lande Bukowina behufs Errichtung einer Irren- und Kranken-Anstalt und dem russenischen National-Institute in Lemberg, dann nach Maß des Ertrages der Landes-Irren-Anstalt zu Balbana in Vorarlberg, dem Badener Wohlthätigkeitsvereine, einer behufs Ausbildung der weiblichen Jugend der Arbeiter-Bevölkerung in Gießen zu errichtenden oder zu unterstützenden Anstalt, dem mährisch-schlesischen Blinden-Institute, dem katholischen Vereine der Lehrerinnen und Erzieherinnen in Wien, dem Reformkreuzer-Vereine zur Errichtung höherer Schulen für Beamtenkinder in Wien, der Gesellschaft adeliger Frauen in Wien zur Beförderung des Guten und Nützlichen, dem Hilfs- und Spar-Vereine in Wien, endlich dem Krankenhaufe der Elisabethinerinnen in Klagenfurt zugewendet werde.

7421 Gewinnste im Gesamtbetrag von 220.600 Gulden.

1 Haupttreffer mit 60.000 fl. Gold-Rente

1 Haupttreffer mit 20.000 fl. G.-R. | 1 Haupttreffer mit 10.000 fl. G.-R.
ferner 18 Vor- und Nachtreffer zu 1000 fl., 400 fl. und 200 fl., 10 Treffer à 1000 fl., 15 Treffer à 400 fl., 25 Treffer à 200 fl. Gold-Rente, endlich Baargewinnste zu 80 fl., 60 fl., 40 fl., 20 fl. und 10 fl. im Gesamtbetrage von 100.000 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am **11. November 1880.**

Ein Los kostet 2 fl. 5. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Rimmergasse Nr. 7, 2. Stock, im Jacobshofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

(157) 3-2 Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction.

Carl Latour von Thurnburg,
k. k. Hofrath und Lotto-Director.

Wiederholt preisgekrönt!

E. Howe's Original-Nähmaschinen!

Die Jury der steirischen Landesausstellung in Graz ertheilte der von mir vertretenen **The HOWE Masch. Co. Ltd.** für die mit vielen Neuerungen und Verbesserungen ausgestellten Familien- und Handwerker-Nähmaschinen den höchsten Preis, das

(162)

Ehrendiplom.

Das Hauptdepot für Krain bei:

Franz Detter in Laibach.

Wichtig für Kammacher!

Adolf Politzer,

GRAZ,

V., Rößlmühlgasse Nr. 5,

hat stets ein großes Lager von

deutschen Ochsen- u. Kuhhörnern,
und verkauft solche zu den billigsten Preisen.
Briefliche Aufträge werden schnellstens ausgeführt. (159) 3-2

Bruchleidenden

empfehle mein neu verbessertes elast. Bruchband, welches sich zum Gebrauche sowohl bei der anstrengendsten Arbeit als auch des Nachts im Bette ganz vorzüglich eignet, ohne auch nur die geringsten Schmerzen zu verursachen, und wird sogar durch das beständige Tragen derselben in den meisten Fällen eine Heilung des Leidens erzielt. Bei der Bestellung bitte anzugeben, ob rechts, links oder auf beiden Seiten, Größe des Bruches und Hüften-Umfang. Versandt prompt gegen Nachnahme. Außerdem noch großes Lager aller Gattungen Bruchbänder mit Feder, nach den verschiedensten Constructionen, Suspensorien i. Ricot, Hirschleder u. Gummi, welche letztere beide hauptsächlich bei Hodenbrüchen, wo das Tragen eines Bruchbandes nicht mehr angezeigt ist, zu empfehlen sind, ferner Gebärmutters-Borstel-Bandagen, Krampfadernstrümpfe, Klystirs- und Muttersprisen, echte Pariser Irrigatoren, Präservatives, Gummi-Bettelagen, Periodentaschen, Eisbeutel, Leibbinden, Urinhalter, Katheder, Douglès, Inhalations-Apparate, Mutterkränze, sowie alle chirurg. Gummiwaaren u. Artikel zur Krankenpflege in größter Auswahl u. zu sol. Preisen

J. G. Zieger,

Bandagen-Fabrikant,

Wien, L. Graben Nr. 29, im Innern des Trattnerhofes.

Verkauf
eines ersten Wiener
Industrie-
Etablissements.
5000 fl.

dem Agenten!

Anfragen unter poste rest.
Wien, Josefstadt, unter
„Competenter Geschäfts-
verkäufer.“ (156) 5-2

M. Kunc,
Kleidermacher,
Laibach,
Herrengasse 12,

empfehle ich zur Anfertigung von Herren-Kleidern, Knaben-Anzügen, Damen-Jacken u. s. w. unter Aufsehung guter und moderner Arbeit zu äußerst billigen Preisen. (158) 15-3

Kleiner Anzeiger.

Verkauft werden: Landhäuser nächst Laibach, Sittich, in Bichhof und eine Theaterloge; vermietet werden: Jahreswohnungen, Monatlzimmer, Magazin, Garten mit Kubnzung u. Stall; Plätze wünschen: Handlung, Commis, Schreiber, männliches u. weibliches Dienstverfonale Näheres in F. Müller's Annoncen-Bureau. (168)

(146) **Fast** 12-4
verschenkt!

Das von der Massaverwaltung der falliten „großen Britannia“-Fabrik übernommene Riesenlager wird wegen eingegangener großer Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Kammung der Localitäten

um 75 Procent unter der Schätzung verkauft, daher also fast verschenkt.

Für nur fl. 6.70, als kaum der Hälfte des Werthes des bloßen Arbeitslohnes, erhält man nachstehendes äußerst gediegenes Britannia-Silber-Servise, welches früher 30 fl. kostete u. wird für das Weib bleiben der Gestalt

25 Jahre garantirt.

6 Tafelmesser m. vorzüglicher Stahl Klinge,
6 echt englische Britannia-Silber-Gabeln,
6 massive Britannia-Silber-Speisefässer,
6 feinste Britannia-Silber-Kaffeeöffel,
1 schweren Britannia-Silber-Suppenköcher,
1 massiven Britannia-Silber-Wildschäpfer,
6 feinst eiselirte Präsentir-Tablerts,
6 vorzügl. Messerleger, Britannia-Silber,
3 schöne massive Bierbecher,
3 prachtv. feinste Zuckertassen,
1 vorzüglichen Messer- oder Zuckerbekälter,
1 Theeheber, feinste Sorte,
2 effectvolle Salon-Tabell-leuchter,
2 feinste Alabaster-Leuchter-auffäge,
50 Stüd.

Alle hier angeführten 50 St. Prachtgegenstände kosten zusammen

fl. 6.70.

Bestellungen gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinfendung werden, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch die Herren

Blau & Kann,
General-Depot der Britannia Silber-Fabriken:

Wien L. Elisabethstr. 6.

Hunderte von Dank-schungs- und Anerkennungs-briefen liegen zur öffentlichen Einsicht in unserem Bureau auf.

Bei Bestellungen genügt die Adresse:

Blau & Kann, Wien.

Ernest Jeuniker, Laibach.

Geschäfts-Gröfönung.

Sch mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am 5. October l. J. am hiesigen Plage, **Wienerstrasse Nr. 10 neu, 6 alt,** ein ganz neu und bestens assortirtes

Galanterie-, Nürnberger- und Kurzwaaren-Geschäft

eröffnet habe und erlaube mir, dasselbe zu zahlreichem Zuspruche mit der Versicherung bestens anzupfehlen, daß es stets mein Bestreben sein wird, meine verehrten P. L. Kunden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Laibach, im October 1880. Hochachtungsvoll

Ernest Jeuniker.

Wienerstrasse Nr. 10 neu, 6 alt, „zu Maria-Hill“.

ganz neu assortirte Waaren.

En gros & en detail.